

DIZ-BILD DES MONATS

Kennzeichen	Franz.		Gen. Gusp.	
Familienname	Karakaieff			
Rufname	Georg	fortgezogen am	23. 8. 42	
Beruf	Straffahrer	nach	Berlin G T	
Geburtsdag	4. 12. 1900			
Geburtsort	Moskau	VK. überfanbt am		
Wohnort (im Landkreis)	Gemeinschaftsl.	an		
	eingezogen 16. 4. 42			
	von Nice Rue de Rossini 48			
	led.			
Vordruck Nr. 12. Druck: Köhler, Marburg				

12/21 - **VERRÄTERISCHE REGISTRIERUNG**. Die Karteikarte von Georg Karakaieff in der Einwohnermeldekartei der Gemeinde Allendorf von 1942. – Von Jörg Probst.

Ausnahmen

Karteikarten sind Dokumente der massenhaften Erfassung von jemandem oder etwas. Die oft auf farbigem Karton gedruckten Formulare erinnern an die Möglichkeit der Transparenz und Übersichtlichkeit von Warenmengen und großen Gruppen, bevor Computer und Softwares für die Datenerfassung verfügbar waren. Als Datenerfassungssystem gilt die Karteikarte zugleich als analoger Vorläufer digitaler Verwaltungsprogramme. Karteikarten als ordnende Registrierung begleiten seit dem 19. Jahrhundert die für die Moderne typische Rationalisierung. Krankenhäuser legten ebenso Karteien an wie Warenhäuser, Behörden und Ministerien ebenso wie private Clubs oder Detekteien.

In der laufenden Weiterentwicklung von digitalen Verwaltungssoftwares – etwa durch Updates des Betriebssystems – liegt der größte Unterschied zu den Karteikarten. Darin bestand auch deren besondere Problematik. Anstatt Karteikarten den sich entwickelnden Abläufen und Datenmengen anzupassen, scheinen vielmehr diese Datenmengen und Abläufe den Karteikarten, d.h. den einmal gewählten und dann erstarrten Formatierungen angepasst worden zu sein. Handschriftliche Durchstreichungen, Überschreibungen mit andersfarbigen Tinten oder Stiften, Ergänzungen auf der leeren Rückseite oder Anheftungen an den Karten sind Beispiele dafür, dass mittels Karteikarten erzielte

Franz. Kennzeichen		Gen. Gusp.	
Familienname	Karakaieff		
Rufname	Georg	fortgezogen am	23. 8. 42.
Beruf	Straffahrer	nach	Berlin G T
Geburtsort	4. 12. 1900		
Geburtsort	Moskau	VK. überfandt am	
Wohnort (im Landkreis)	Gemeinschaftsl. eingezogen 16. 4. 42.	an	
	von Alice Rie de Rossini 48		
	led.		

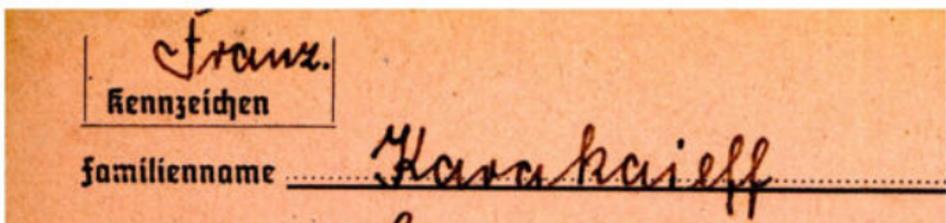
Vordruck Nr. 12. Druck: Köhler, Marburg

Formatierungen bei Abweichungen der zu erfassenden Fälle nur durch grafische Improvisationen umgangen werden konnten. Leicht erscheint daher die Formatierung von Daten durch Karteikarten als eine nivellierende Zurichtung dieser Daten, deren Spezifik und Individualität durch die Normierung verschwindet.

Umgekehrt fallen Abweichungen und Besonderheiten erst dann besonders stark ins Auge, wenn die Erfassung von Daten nach bestimmten vorher festgelegten, durchgängig gleichbleibenden Normen und Standards erfolgt. Nur bei der Abfrage der immer gleichen Angaben und der stetigen Beibehaltung einheitlicher Kriterien lassen sich bei großen Datenmengen oder bei Erfassungen über einen längeren Zeitraum hinweg Aussagen über Ähnlichkeiten und Unterschiede treffen. Statistiken oder Diagramme, die über Verteilungen oder Entwicklungstendenzen Aufschluss geben, haben normierte Erfassungen und damit auch bestimmte „Aufschreibesysteme“ (Friedrich Kittler) wie die Karteikarte zur Voraussetzung. Das gleichbleibende Raster dieser Datensätze lässt zugleich auch extreme Sonderfälle klar und deutlich ersichtlich werden. Dabei liegt es im Auge des Betrachters bzw. im Ermessen des Benutzers einer Kartei, in diesen seltenen Auffälligkeiten so genannte „Ausreißer“ zu sehen und sie als „Bestätigung der Regel“ zu ignorieren oder diese Karteien als Chance zu begreifen, solche Ausnahmen überhaupt erst zu entdecken.

Registrierungen

Eine solche durch Karteien mögliche Entdeckung einer Ausnahme von der Regel ist die Meldekarte eines „Georg Karakaieff“ in der Meldekartei der Gemeinde Allendorf aus dem Jahr 1942 (Abb.). Die Eintragungen auf der Karte, einem „Vordruck Nr. 12“ der Druckerei Köhler (Marburg), sind nicht mit der Schreibmaschine, sondern handschriftlich erfolgt. Das Schriftbild ist sehr korrekt und ohne Verbesserungen. Offenbar waren die Angaben der betreffenden Person über sich selbst und ihr Woher und Wohin so klar und auch belegbar, dass Rechtschreibfehler aufgrund von Verständnisschwierigkeiten bei einer nur mündlichen Auskunft über Personen- und Ortsnamen unterblieben oder Informationen über den späteren Aufenthaltsort nicht widersprüch-



lich waren. Ansonsten kommen in der vom DIZ Stadtallendorf verwahrten Allendorfer Einwohnermeldekartei aus der Zeit des 2. Weltkrieges u.a. über die ca. 17.000-20.000 Zwangsarbeiter*innen aus über 20 Nationen in den NS-Sprengstoffwerken Allendorf Durchstreichungen und Korrekturen oft vor, obwohl es sich nur um einige wenige elementare Abfragen handelte. Es ist anzunehmen, dass in diesen Fällen – vor allem von sowjetischen Kriegsgefangenen oder nach Allendorf verschleppten Zivilist*innen aus Osteuropa und der Sowjetunion – die Personen keine Ausweisdokumente bei sich trugen oder diese in einer für die Bearbeiter*innen nicht verständlichen Sprache verfasst waren und man daher bei der Befragung auf das Gehör vertrauen musste.

Die Datenerhebung umfasste lediglich die Rubriken „Familiennamen“, „Rufname“, „Beruf“, „Geburtstag“, „Geburtsort“, „Wohnort (im Landkreis)“, „fortgezogen am“, „fortgezogen nach“ sowie „VK. [Versicherungskarte; J.P.] übersandt am“ und „VK. übersandt an“ in tabellarischer Ordnung mit punktierten Linien zur besseren Platzierung der Eintragungen. Außerdem war oben links in einem Kästchen-Vordruck ein „Kennzeichen“ zu vermerken. Die Karteikarte ließ zudem in der für den Familiennamen vorgesehenen und graphisch hervorgehobenen geräumigsten, obersten Zeile und in weiteren, nicht näher bezeichneten Zeilen unterhalb der Rubriken zusätzliche Notizen zu. Die Karteikarte von Georg Karakaieff erlaubt trotz oder gerade wegen dieser starken Formatierungen der Erfassungskarte und den dadurch sehr auffälligen Ähnlichkeiten und Unterschieden zu der Masse der anderen Karten in der Meldekartei weitgehende Rückschlüsse auf die Person von Karakaieff.

Georg Karakaieff

So überrascht schon die Registrierung von Georg Karakaieff mit dem eher russisch klingenden Familiennamen als „Franzose“. Der Hinweis auf die Nationalität von Georg Karakaieff findet sich in dem Kästchen „Kennzeichen“ oben links. Dass es sich nicht um einen gebürtigen, sondern eingebürgerten Franzosen handelte, wird durch die Angaben über den Geburtsort und den Geburtstag klar. Tatsächlich war Georg Karakaieff gebürtiger Russe. Am 4. Dezember 1900 kam er in Moskau zur Welt. Zum Zeitpunkt seines Eintreffens in Allendorf war Karakaieff 42 Jahre alt, wie die Rubrik „Wohnort (im Landkreis)“ auf der Karteikarte verrät. Diese Rubrik ist besonders aufschlussreich, weil sie zusammen mit dem gegenwärtigen Aufenthaltsort auch den (von der Karteikarte nicht explizit geforderten) Herkunftsort angibt. „Gemeinschaftsl. | zugezogen 16.7.42 | von Nice Rue de Rossini 48“ steht hier zu lesen. Die Schreibweise des Namens „Georg Karakaieff“ beweist, dass auch bei Vorlage eines Ausweisdokuments die Namensfassung fehlerhaft erfolgen konnte. Der Vorname „Georges“ (ursprünglich vermutlich Georgi) wurde in „Georg“ eingedeutscht. Der Familienname in der im Französischen häufigen Ausschreibung der russischen Endung „-jew“ in „ieff“

Geburtstag

4. 12. 1900

Geburtsort

Nizza

(ähnlich wie bei „Prokofieff“ für Prokofjew) aber wurde wohl wegen Vorlage und Abschrift von französischen Ausweispapieren beibehalten. Auch der Herkunftsort Nizza in Südfrankreich wurde nicht eingedeutscht, sondern in der französischen Schreibweise „Nice“ auf der Karteikarte übernommen.

Beruflich arbeitete Karakaieff als „Kraftfahrer“, wie die Karteikarte vermerkt. Damit bestätigt sich erneut, was sich viele Male in der Meldekartei der Gemeinde Allendorf beobachten lässt. Im Einklang mit den allgemeinen Anordnungen und Planungen des NS-Regimes waren so genannte „Ostarbeiter“, d.h. Zwangsarbeiter*innen (verschleppte Zivilist*innen und Kriegsgefangene) aus Osteuropa und der Sowjetunion vorrangig für untergeordnete Arbeiten wie Straßen- und Tiefbau eingesetzt worden. „Westarbeiter“ hingegen, d.h. größtenteils angeworbene Zivilist*innen aus Westeuropa, wurden als „Fach- und Spezialarbeiter“ (Klewitz 186, S.98) beschäftigt. In der Tat arbeitete eine größere Zahl der ca. 1.300 französischen „Fremdarbeiter“ der Sprengstoffwerke Allendorf als Monteure, Metallfacharbeiter oder Kraftfahrer (unter ihnen auch ca. 200 Marokkaner und Algerier aus den damaligen französischen Kolonien). Die rassistischen Unterscheidungen in „Herrenmenschen“ und „Untermenschen“ des NS-Regimes wirkten sich auch in Allendorf bei der Verteilung untergeordneter und sehr schwerer Arbeiten unter Sklaverei-ähnlichen Bedingungen aus. Georg Karakaieff als gebürtiger Russe scheint daher nicht durch seine Qualifikation, sondern durch seine Einbürgerung als Franzose und seine Herkunft aus Nizza vor diesem Schicksal bewahrt worden zu sein.

Logistik als Verbrechen

Die Karteikarte in der Einwohnermeldekartei der Gemeinde Allendorf belegt jedoch, dass sich Karakaieff nur für sehr kurze Zeit in Allendorf aufhielt. Auch darin bestätigt sich eine oft zu beobachtende Eigentümlichkeit im Verhältnis zu den im NS-Jargon „Fremdarbeiter“ genannten Zwangsarbeiter*innen besonders aus Frankreich. Vor allem die „Fach- und Spezialkräfte“ aus Westeuropa blieben meist nur wenige Wochen, vermutlich angefordert im Zusammenhang mit Sondereinsätzen beim Ausbau der Produktionsanlagen in den Sprengstoffwerken, etwa den erst 1943 weit nach dem Überfall auf die Sowjetunion in Betrieb gegangenen Granatenfüllstellen oder den sogar erst Ende 1944 fertig gestellten Bombenfüllstellen. Nach Abschluss der Montagearbeiten kehrten die französischen Arbeitskräfte nach zumeist knapp einem Monat wieder in ihre Heimatorte zurück, wie die Meldekartei von Allendorf akribisch vermerkt. So verließ auch Karakaieff die Sprengstoffwerke Allendorf nach nur fünf Wochen am 23. August 1942.

„Fortgezogen nach Berlin 6 T“ lautet die genaue Angabe zum Fahrtziel von Karakaieff nach seinem kurzen Aufenthalt im Rüstungsstandort Allendorf. Auch diese Eintragung bräuchte noch nicht allzu sehr verwundern, wenn man die „Organisation“ von Arbeitskräften für die Sprengstoffwerke Allendorf nicht aus-

fortgezogen am 23. 8. 42

nach Berlin G T

schließlich als stetiges An-sich-Ziehen von immer mehr Zwangsarbeiter*innen infolge der ab 1942 unter dem neuen Rüstungsminister Albert Speer immer weiter und steiler steigenden Spirale der Aufrüstung begreift. Ergänzend dazu wäre zu erforschen, in welchem Maße die Sprengstoffwerke Allendorf auch logistisch an den Industrieverbrechen der Kriegswirtschaft des „3. Reiches“ beteiligt waren. Offenbar hatten die Werke der DAG und WASAG nicht nur von dem Menschenraub in den überfallenen Ländern profitiert, sondern auch dabei geholfen, diese Arbeitskräfte zu verteilen. Jedenfalls ging Karakaieff zusammen mit einem weiteren französischen Kraftfahrer am 23. August 1942 nach Berlin. Am 28. Oktober 1942 folgte eine sechsköpfige Gruppe, am 9. November 1942 wurden drei und am 10. November 1942 noch einmal vier französische Kraftfahrer nach Berlin überstellt. Bereits am 18. April 1942 waren drei französische Kraftfahrer von Allendorf aus zur Straßenmeisterei in Hersfeld weiter verschickt worden. Keine dieser Personen hielt sich länger als dreizehn Wochen in Allendorf auf.

Signifikante Verknappung

Keine der französischen Karteikarten in der Meldekartei von Allendorf jedoch verzeichnet eine so exotische, beinahe turbulente Aneinanderreihung von Lebensstationen. „Moskau-Nizza-Allendorf-Berlin“ – dieser Lebensweg würde unter anderen Umständen als denen des 2. Weltkrieges und der Besetzung Europas durch das NS-Regime beinahe abenteuerlich und erlebnishungrig wirken. Sichtbar wird eine solche stark bewegte Lebenslinie sofort durch die Verknappung und Reduzierung auf wenige biographische Eckdaten mittels einer Karteikarte. Umso stärker fordern solche scheinbar bürokratisch kargen, einen Lebenslauf zu Stichpunkten schrumpfenden, deshalb zu der Fülle dramatisch gleichartiger Dokumente einer Meldekartei über Zwangsarbeiter*innen in Allendorf scharf kontrastierenden Daten zu Nachfragen heraus. Schon der Wechsel von Russland nach Frankreich lässt politische Hintergründe, etwa eine Flucht vor der Revolution in Russland oder dem Terror des Stalinismus vermuten. Nizza war ein beliebter Zufluchtsort für russische Emigrant*innen. Die Karteikarte von Georg Karakaieff führt damit auch exemplarisch vor Augen, dass die Biographien von Zwangsarbeiter*innen von weiteren vorausgegangenen Erfahrungen der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts geprägt sein können, etwa durch Flucht und Exil vor Krieg und Bürgerkriegen, Revolutionen und politischen Unruhen.

Allerdings hatte Karakaieff schon vor der erst 1943 erfolgten Besetzung Nizzas durch die Deutschen die bis dahin noch recht liberale Küstenstadt, in der er ein mondänes Apartment in der respektablen Rue de Rossini bewohnte, verlassen, um sich im

geboren 16.7.42

Nizza Rue de Rossini 48

totalitären Deutschland in Allendorf und in Berlin als Kraftfahrer zu verdingen. Karakaieffs Ankunft in Stadtallendorf am 17. Juli 1942 erfolgte zu einem Zeitpunkt, als die faschistische „Wehrmacht“ Europa beherrschte, in Nordafrika vernichtende Siege über die Alliierten erzielte und ihren großanlegten Angriff auf die Sowjetunion in Richtung Kaukasus und Stalingrad ausweitete. Trotz des Kriegseintritts der USA Ende 1941 muss das NS-Regime im Sommer 1942 als unbesiegbar gegolten haben. Mündeten deshalb Karakaieffs Gründe für die Flucht vor dem Stalinismus in Sympathien für den deutschen Nationalsozialismus? Die Verdichtung von Lebensdaten zu einer reduzierten, das Aussehen des abrupten Auf und Ab eines Diagramms annehmenden Lebenskurve lassen solche Kontraste zwischen Flucht vor und Nähe zum Totalitarismus signifikant und als Widersprüche buchstäblich „sichtbar“ werden.

Postskriptum

Das irritierende politische Lebens-Zick-Zack auf der Karteikarte von Georg Karakaieff wird bestätigt durch die davon ausgelösten Recherchen. So ergibt die weitere Nachforschung über den Verbleib und die Tätigkeit von Karakaieff nach Berlin eine Rückkehr in das dann von Deutschland besetzte Nizza. Der genaue Tag dieser Rückkehr ist bislang ebenso wenig feststellbar wie die Dauer und Art der Tätigkeit Karakaieffs in Berlin. So kann er bereits in den Sprengstoffwerken Allendorf und in seiner Unterkunft, dem im NS-Jargon „Gemeinschaftslager“ genannten „Lager am Teich“, für die deutschen Machthaber spioniert haben, aber auch erst in Berlin als Kollaborateur angeworben worden sein. Durch die Lebenserinnerungen von jüdischen Widerstandskämpferinnen in der französischen Resistance ist belegt, dass Karakaieff zumindest im deutsch besetzten Nizza dann nicht mehr als Kraftfahrer arbeitete. Vielmehr verrichtete er hier unter dem berüchtigten Alois Brunner als so genannter „Physiognomist“, der Personen nach ihrem bloßen Aussehen als Jüdinnen und Juden ausspäht und denunziert, Dienste als Spitzel für die Gestapo.

Unklar ist, welche Rolle dabei seine Wohnung in der Rue de Rossini spielte, die nur wenige hundert Meter vom Hotel Exelsior entfernt war, in der die Gestapo in Nizza ihren Hauptsitz und ihre Folterzentrale hatte. Unklar ist auch, ob Karakaieff, der französischen Forschungsliteratur zufolge die Vertrauensperson und „rechte Hand“ des Koordinators Serge Mojaroff, auch selbst an größeren Operationen gegen die Resistance oder an Folterungen beteiligt war. Der in der Resistance kämpfenden Jüdischen Armee („armée juive“) zumindest war Karakaieff als Verräter und NS-Zuträger leidvoll bekannt. Er wurde noch vor der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 im Zusammenhang mit der „Schlacht um Nizza“ der Resistance vom jüdischen französischen Widerstand am 29. Mai 1944 mit dem Tod bestraft.